

Hr. Regierungsrath Chmel liest: „Habsburgische Excursion“.

II.

Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien hat der Herausgabe von Briefen, Urkunden und Actenstücken zur Geschichte des Hauses Habsburg, vorerst im Jahrhundert seiner grössten Macht (vor, unter und nach Karl V.) von der burgundischen Heirat bis zum Tode Maximilian's II. (1476 resp. 1473 — 1576) besondere Unterstützung zugewendet.

Der Referent der historischen Commission hofft demnächst den ersten Band dieser Sammlung, welche unter dem Titel: *Monumenta Habsburgica* in drei Serien veröffentlicht werden soll, im Manuscripte vorlegen und die ergebenste Bitte an die kaiserliche Akademie richten zu können, dieses neue akademische Unternehmen, welches im Grunde eine eigene Abtheilung der *Fontes rerum Austriacarum* bildet, unter ihre Druckschriften aufzunehmen und demselben die nämliche gnädige Unterstützung zu erbitten, welche ihre andern Publicationen geniessen.

Diese drei Serien sollen abwechselnd nach und nach veröffentlicht werden. Der Mittelpunkt der ersten Serie ist K. Maximilian I., der der zweiten K. Karl V. und in der dritten Serie werden die Verhältnisse des Hauses Habsburg unter Ferdinand I., Maximilian II., Philipp II. (von 1556 — 1576) beleuchtet.¹⁾

¹⁾ Die philosophisch-historische Classe hat gleich Anfangs ihrer Wirksamkeit durch den von ihr aufgestellten *Cyclus* von fünf Preisfragen, welche die Geschichte des deutschen Reiches vor und unter dem Stifter des kaiserlichen Hauses der Habsburger, Rudolf I., fördern sollten, die hohe Bedeutung beurkundet, welche sie auf eine allmälige Zustandebringung der Geschichte des Hauses Habsburg legt, und wohl mit Fug und Recht, weil dadurch ein halbes Jahrtausend unserer Vaterlandsgeschichte, ja man darf sagen der Weltgeschichte aufgehellt wird.

Leider haben die Geschichtsforscher, welche die ersten vier Fragen lösen sollten, bisher still geschwiegen. — Hätte die Akademie nur einen Preis ausgesetzt, zum Beispiele nur die Geschichte K. Rudolfs I. in populärer Darstellung verlangt, wir hätten ohne Zweifel mehrere, vielleicht recht viele Darstellungen erhalten. Ob aber auch nur eine aus diesen annäherungsweise befriedigt hätte, möchte ich bezweifeln, die Wissenschaft wäre jedenfalls leer ausgegangen. Es ist nun nicht anders, die Forschung ist die einzige Brücke, welche aus der